

Von Büchern

Autor(en): **L.R.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft (4): **April-Sendung**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kündigung sich einschränken und anpassen soll, um nicht das Forum der Öffentlichkeit zu verlieren, ist sinnlos. Denn das in den Katakomben der Urchristenheit verkündete Evangelium war gerade von höchster öffentlicher Stoßkraft, während ein in aller Öffentlichkeit ungehindert gepredigtes, aber zum harmlosen liturgischen Zeremoniell entartetes Evangelium im qualitativen Sinne so wenig öffentlich und aktuell ist wie ein Museum, das selbst mitten in der Stadt jenseits vom Leben der Gegenwart steht. Es ladet wohl den Betrachter nach innen ein, es ruft ihn aber nicht nach außen zur Entscheidung auf. Darauf aber kommt es an. Es ist nicht in die Willkür der Kirche gestellt, ob sie in der Predigt von den Bedrohungen aus der jeweilig konkreten Wirklichkeit absehen will oder nicht. Ein von der jeweiligen Stunde gänzlich absehendes Hantieren mit verkapselten dogmatischen Wahrheiten könnte nicht mehr ein christliches Predigen genannt werden. Denn das Wort Gottes ereignet sich immer nur als Aufdeckung des Teufels, die Herrschaft Christi ist gegenwärtig immer nur als Entmächtigung der Dämonen, die Kirche Christi ist bis zum jüngsten Tag immer nur *streitende* Kirche. Es gibt da nie ein Absehen vom Kampf, weil sie immer eine Beziehung zum Leben und zur Welt hat und nicht abgehobene Religion im luftleeren Raum ist oder ein Museumschaustück von lediglich historischer Bedeutung.

Wir haben also Zeugen und Bekenner Christi zu sein auf der Stätte der Welt, im Angesichte der Mächtigkeit des totalen Staates. Dies Heidentum ließ Gott kommen, nicht damit wir es selbstgerecht und unbußfertig apologetisch bekämpfen, sondern damit wir uns wieder auf ein wesentliches, märtyrermutiges Urchristentum besinnen. Darum dürfen wir nicht aus Angst vor Verfolgung unsere Verkündigung und unser Bekenntnis zu einem musealen Bekenntniszeremoniell verfälschen lassen. Als apostolisches Zeugnis vor dem jüdischen Kirchenstaat ist einst der Glaube an Christus bekannt worden. Auch wir dürfen uns jetzt nicht mehr damit zufrieden geben, diesen Glauben bloß als religiöse Formel innerhalb der verkapselten christlichen Gemeinde zu zelebrieren, sondern müssen wieder das Risiko auf uns nehmen, ihn vor Pontius Pilatus zu bekennen. Wollen wir nicht dieses christliche Martyrium auf uns nehmen, müssen wir „des Teufels Märtyrer“ sein. ***

Von Büchern.

„*Sie schweigt.*“ Drama in drei Akten. Von *Walter Marti*. Aehren-Verlag, Zürich.

Das Drama von *Walter Marti* ist auch ein Beitrag zur Bekenntnisfrage, aber in Form einer Dichtung. Thema ist auch das *Schweigen* der Kirche. Die Dichtung, deren Entstehung von der unmittelbaren

Gegenwart etwas weiter abliegt, geht von der Rückwirkung der das Christentum so arg kompromittierenden europäischen Ereignisse auf das Missionsfeld aus. Ein Missionar, der durch diese Tatsache aufs tiefste bewegt wird, kommt von Afrika nach Europa, um das Problem den „führenden Kreisen“ der Mission nahezubringen — natürlich ohne Erfolg. Diese Erfahrung weitet sich dann auf das ganze Verhalten der Kirche und des offiziellen Christentums aus.

Die Darstellung dieses Problems durch das Drama *Martis* ist von großer persönlicher Wärme erfüllt und sehr spannend. Es müßte auf der Bühne für einen Kreis, der das Problem von vornherein verstehen könnte, sehr bewegend wirken. Ob wohl kirchliche Kreise sich zu einer Aufführung entschließen könnten? Oder wäre es dafür zu aktuell, zu wahr und zu wenig historisch-erbaulich?

Gottes Gebot im Neuen Testament. Sein ursprünglicher Sinn und seine bleibende Bedeutung. Für die Gemeinde dargestellt von *Rudolf Liechtenhan*. Verlag von Helbling & Lichtenhahn, Basel.

Professor Liechtenhan hat den glücklichen und originalen Gedanken gehabt, einmal die sittliche Forderung des Neuen Testaments in einem lebendigen Zusammenhang auf untheologische und ungelehrte, freilich auf gründlichster theologischer Gelehrsamkeit ruhende Weise darzustellen. Es geschieht mit der Gediegenheit und Gewissenhaftigkeit, die wir an ihm kennen, aber doch auf eine sehr aktuelle und auch radikales Denken nicht scheuende Weise, so daß man im großen und ganzen gerne und dankbar zustimmen kann. Sicherlich wird diese Darstellung für viele, denen das Neue Testament bisher doch stark ein versiegeltes Buch gewesen ist, eine Ueberraschung sein und sie zu dem Versuche veranlassen, selbständig in dasselbe einzudringen. Das, nicht umfangreiche, Buch bedeutet einen wertvollen Beitrag zu der Erneuerung der Sache Christi unter uns und ist auf seine Art auch ein Bekenntnis.

Ob Berge weichen. Ein Trostbuch. Von *Adolf Maurer*. Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel.

Etwas anderer Art als die zwei genannten Bücher ist das von *Adolf Maurer*. Es nennt sich selbst ein Trostbuch und ist auch ein solches. Dafür besitzt der Verfasser auch eine besondere Gabe und Berufung. Er weiß nicht nur aus eigener Erfahrung, was leiden heißt, sondern er empfindet als Jünger Christi wie als Dichter (und er ist ein echter und bedeutender Dichter, wie er ein echter und bedeutender, wenn auch demütiger Jünger Christi ist) das menschliche Erleben anderer so gut wie sein eigenes in seinem Zusammenhang mit Gott mit besonderer Bewegtheit und Tiefe und vermag darum Brüdern und Schwestern, die Ähnliches in Schmerzen und Dunkelheiten durchmachen, ein Wort zu

fagen, dem man anmerkt, daß es nicht bloß eine erbauliche pfarrerliche Leistung, sondern ein Zeugnis ist. Dieses wird oft nicht an Bibelworte, sondern an Ausprüche von außerbiblischen Gestalten und auch an allerlei Ereignisse und Erlebnisse angeknüpft oder besteht auch einfach aus solchen. Dadurch kann das Buch auch Menschen ergreifen, die für eine mehr biblisch-geistliche Art nicht zugänglich wären.

Weil Kampf und Not auch manchmal zu Feinden Gottes zu werden drohen und der Glaube an ihn durch sie in Anfechtung verfallen kann, ist auch dieses dritte Buch ein Bekenntnisbuch im rechten Sinne. Es kann als solches vielen ein treuer, teilnehmender, helfender Freund und Kamerad werden, der in dunkeln Stunden zu ihnen kommt. L. R.

Neue Schriften der Religiös-sozialen Vereinigung.

1. Der in diesen Heften erschienene Vortrag von *Arthur Rich*: „Das Judenproblem“ ist nun im Verlag der Religiös-sozialen Vereinigung separat herausgekommen und bei der *Pazifistischen Bücherstube* (Gartenhofstraße 7, Zürich 4) für 40 Rappen das Exemplar zu beziehen. Eine weite Verbreitung dieser ausgezeichneten Schrift ist sehr zu wünschen.

2. Auch die Erklärung des *Unservaters* von *Leonhard Ragaz* ist separat erschienen und bei der genannten Stelle zu 50 Rappen das Stück zu beziehen.

Druckfehler.

Im letzten Hefte muß es auf Seite 112, Zeile 14 von unten, heißen: „das Wachstum der Liebe *und der Wahrheit*“; auf Seite 131, Zeile 5 von unten: „*lebendigen Christus*“ (statt „Lebendigen, Christus“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Manche Leser möchten wohl gerne etwas von dem Echo erfahren, das mein Aufsatz „*Pflüget ein Neues!*“ gefunden hat. Ich werde darüber, so weit das einen Wert hat und angeht, später gerne berichten und will heute nur mitteilen, daß es an erfreulichem und wichtigem Echo nicht fehlt.

Ich wünsche den Lesern jene *gute Ostern*, die wir alle so nötig haben. Meine Andacht würde gern etwas dazu beitragen. Es ist darin freilich entscheidend Wichtiges zu kurz gesagt. Möchte es dennoch verstanden werden. Die Andacht stammt aus meinem tiefsten Denken und Erleben.

Aber auch das ganze Heft ist auf Ostern, wie auf Karfreitag, abgestimmt.